

Karl Zehetner, 4.3. 2011

## **Graben Fachhochschulen und Privatuniversitäten den staatlichen Universitäten das Wasser ab? Eine sektorenübergreifende Hochschulstatistik.**

Privatuniversitäten und Fachhochschulen haben es schwer, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu gewinnen. Zu sehr wird die Berichterstattung in den Medien von den Anliegen und Problemen der Bundesuniversitäten dominiert. Dies ist bedauerlich, stellen doch die Privatunis und die FHs den international üblichen akademischen Normalzustand dar, während einige Fakultäten der staatlichen Unis – keinesfalls alle! – sich in einem permanenten Ausnahmezustand befinden.<sup>1</sup>

Findet einmal eine Informationsveranstaltung statt, wie z.B. die gemeinsame Pressekonferenz des Österreichischen Akkreditierungsrates und der Österreichischen Privatuniversitätenkonferenz<sup>2</sup>, so ist die mediale Rezeption entsprechend gering und beschränkt sich auf eine Wiedergabe der Presseerklärungen. Ernüchternd sind die Leserkommentare als Reaktion auf die Meldung. Entweder gibt es fast gar keine<sup>3</sup> oder der Tenor ist: Das viele Geld, das der Staat den FHs und den PUs nachschmeißt, geht den staatlichen Unis ab.<sup>4</sup> Die Misere der bekanntlich weltweit führenden österreichischen Bundesuniversitäten hat also ihre Ursache in der neoliberal motivierten Verhättschelung der anderen Hochschulsektoren? Da lohnt sich ein Blick in die Statistikdatenbank uni:data<sup>5</sup> des Wissenschaftsministeriums sowie in den Budgetbericht 2011 des Finanzministeriums<sup>6</sup>, auch wenn die Suche nach Fakten natürlich beschwerlicher ist als die heimelige Wärme der eigenen Vorurteile.

Auf Seite 26 des Budgetberichts 2011 findet man die staatlichen Mittel für die Hochschulen: Die Unis erhalten 2,8 Milliarden, die FHs 235 Millionen. Die Privatuniversitäten übrigen einen feuchten Händedruck, da eine Bundesfinanzierung gesetzlich ausgeschlossen ist (UniAkkG, §8).<sup>7</sup> Dem Finanzierungsverhältnis Uni:FH von 12:1 stehen laut uni:data ein Studierendenverhältnis von 8:1 und ein Absolventenverhältnis von 3:1 gegenüber.

Wenn man die weit verbreitete Polemik, dass die Mittel für die FHs den Bundesunis fehlen, mit Zahlen untermauert, muss man sie wohl umkehren: Wie einfach könnte man die Akademikerquote erhöhen, wenn man einen Teil der für die Unis vorgesehenen Mittel in den FH-Sektor umleitet? Oder wenn man die Privatunis ebenfalls in die Studienplatzfinanzierung nach FH-Muster einschließt? Oder einzelnen Fakultäten an den Unis erlaubt, sich in FH- oder Privatuni-Manier (also

---

<sup>1</sup> <http://www.res.co.at/highereducation.htm>

<sup>2</sup> [http://www.akkreditierungsrat.at/cont/de/2011\\_Pressekonferenz.aspx](http://www.akkreditierungsrat.at/cont/de/2011_Pressekonferenz.aspx)

<sup>3</sup> [http://diepresse.com/home/bildung/universitaet/638326/Akkreditierungsrat-fuerchtet-um-guten-Ruf-der-Privatunis?\\_vl\\_backlink=/home/bildung/index.do](http://diepresse.com/home/bildung/universitaet/638326/Akkreditierungsrat-fuerchtet-um-guten-Ruf-der-Privatunis?_vl_backlink=/home/bildung/index.do)

<sup>4</sup> <http://derstandard.at/1297819241096/Akkreditierungsrat-fuerchtet-um-guten-Ruf-der-Privatuniversitaeten>

<sup>5</sup> <http://bmwf.gv.at/startseite/hochschulen/universitaeten/statistiken>

<sup>6</sup> [http://www.bmf.gv.at/Budget/Budgetsumberblick/Sonstiges/Budgetsumberblick/Budget2011/Budgetbericht\\_2011.pdf](http://www.bmf.gv.at/Budget/Budgetsumberblick/Sonstiges/Budgetsumberblick/Budget2011/Budgetbericht_2011.pdf)

<sup>7</sup> <http://www.bmf.gv.at/startseite/hochschulen/universitaeten/gesetze/organisationsrecht/uniakkg/>

nach dem international üblichen Muster) zu organisieren, d.h. mit Studienplatzbewirtschaftung, Aufnahmetests und Fokussierung der Forschung auf Schwerpunkte, in denen dann Exzellenz erreicht wird? Zumindest für die Buchwissenschaften (Wirtschaft, Jus) wäre das sicher eine Überlegung wert, sie könnten den Anfang machen.

	Bundesbudget <sup>1</sup>			AbsolventInnen <sup>2,3</sup>			Studierende <sup>2,3</sup>		
	in Mio. Euro Budget 2011	Anteil	Faktor Uni/FH	Absolut 2008/09	Anteil	Faktor Uni/FH	Absolut 28.02.2010	Anteil	Faktor Uni/FH
Universitäten	2.836	92%	12,1	27.232	74%	3,1	273.542	87%	7,6
Fachhochschulen	235	8%	1,0	8.774	24%	1,0	36.085	11%	1,0
Privatuniversitäten	0	0%		696	2%		5.829	2%	
<b>Summe</b>	<b>3.071</b>	<b>100%</b>		<b>36.702</b>	<b>100%</b>		<b>315.456</b>	<b>100%</b>	

**Quellen:**

<sup>1</sup> [http://www.bmf.gv.at/Budget/Budgetsimberblick/Sonstiges/Budgetsimberblick/Budget2011/Budgetbericht\\_2011.pdf](http://www.bmf.gv.at/Budget/Budgetsimberblick/Sonstiges/Budgetsimberblick/Budget2011/Budgetbericht_2011.pdf)

<sup>2</sup> <http://bmf.gv.at/startseite/hochschulen/universitaeten/statistiken>

<sup>3</sup> [http://portal.bmbwk.gv.at/portal/page?\\_pageid=93.499528&\\_dad=portal&\\_schema=PORTAL](http://portal.bmbwk.gv.at/portal/page?_pageid=93.499528&_dad=portal&_schema=PORTAL)

*Abbildung 1: Vergleich Budget 2011, AbsolventInnen- und StudentInnenzahl 2010*

Privatuniversitäten finanzieren sich durch Studiengebühren, deren Höhe je nach Institution zwischen 100 Euro im Semester und 24.000 Euro im Jahr betragen.<sup>8</sup> Bei den teuren Programmen gibt es durchwegs Stipendienmodelle, die es geeigneten Studierenden auch aus schwächeren sozialen Schichten ermöglichen, das Studium zu finanzieren. FHs verlangen meist 363,63 Euro pro Semester, an einigen wenigen ist das Studium gebührenfrei. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Finanzierung sowohl an FHs als auch an Privatuniversitäten kommt von Bundesländern (z.B. für die Ausbildung in Gesundheitsberufen), von der Wirtschaftskammer sowie von privaten Mäzenen. Insgesamt müssen wohl alle Studiengänge mit weniger Geld auskommen als vergleichbare Studiengänge an Bundesunis. Was liegt näher als zu glauben, dass darunter die Qualität leidet?

Auch hier lohnt ein Blick in die Statistik: Ende 2009 waren an staatlichen Unis 23900 „Vollzeitäquivalente“ beschäftigt gegenüber 594 an Privatunis. Davon waren 11699 Wissenschaftler, von diesen wiederum 2007 ProfessorInnen. Die entsprechende Anzahl an Privatunis muss man sich leider aus anderer Quelle erschließen. Akkreditierungserfordernis für Privatunis ist je Studiengang ein Professor oder eine Professorin sowie zwei mindestens halbbeschäftigte Promovierte.<sup>9</sup> Bei insgesamt 153 Studiengängen an Privatuniversitäten im Studienjahr 2008/09<sup>10</sup> macht das nach Adam Riese mindestens 306 Vollzeitäquivalente an wissenschaftlichem Personal, davon 153 ProfessorInnen. Stellt man dem die Studierendenzahl aus der uni:data gegenüber, ergeben sich somit Betreuungsverhältnisse Studierende:ProfessorInnen von 136:1 an Bundesunis gegenüber 38:1 an Privatunis. Leider sind für Fachhochschulen keine Zahlen verfügbar.

<sup>8</sup> [http://www.akkreditierungsrat.at/files/downloads\\_2010/Zahlen%20und%20Fakten%202009.pdf](http://www.akkreditierungsrat.at/files/downloads_2010/Zahlen%20und%20Fakten%202009.pdf), S. 8

<sup>9</sup> [http://www.akkreditierungsrat.at/files/Richtlinien\\_layout\\_07/Basiskriterien\\_110108.pdf](http://www.akkreditierungsrat.at/files/Richtlinien_layout_07/Basiskriterien_110108.pdf)

<sup>10</sup> [http://www.akkreditierungsrat.at/files/downloads\\_2010/Zahlen%20und%20Fakten%202009.pdf](http://www.akkreditierungsrat.at/files/downloads_2010/Zahlen%20und%20Fakten%202009.pdf)

	Stammpersonal (VZÄ) <sup>3</sup>		Wiss. Personal (VZÄ) <sup>3</sup>		ProfessorInnen (VZÄ) <sup>3,4,5</sup>		Studierende <sup>3</sup>
	31.12.2009	Betreuungs- verhältnis	31.12.2009	Betreuungs- verhältnis	31.12.2009	Betreuungs- verhältnis	28.02.2010
Universitäten	23.906,4	11,4	11.699,2	23,4	2.006,8	136,3	273.542
Fachhochschulen							
Privatuniversitäten	594,4	9,8	306	19,0	153	38,1	5.829

**Quellen:**

- <sup>3</sup> <http://bmf.gv.at/startseite/hochschulen/universitaeten/statistiken>  
[http://www.bmf.gv.at/Budget/Budgetsumberblick/Sonstiges/Budgetsumberblick/Budget2011/Budgetbericht\\_2011.pdf](http://www.bmf.gv.at/Budget/Budgetsumberblick/Sonstiges/Budgetsumberblick/Budget2011/Budgetbericht_2011.pdf)
- <sup>4</sup> [http://www.akkreditierungsrat.at/files/downloads\\_2010/Zahlen%20und%20Fakten%202009.pdf](http://www.akkreditierungsrat.at/files/downloads_2010/Zahlen%20und%20Fakten%202009.pdf)
- <sup>5</sup> [http://www.akkreditierungsrat.at/files/Richtlinien\\_layout\\_07/Basiskriterien\\_110108.pdf](http://www.akkreditierungsrat.at/files/Richtlinien_layout_07/Basiskriterien_110108.pdf)

*Abbildung 2: Betreuungsverhältnisse 2010*

Ohne Zweifel sind die hier summarisch dargestellten Zahlen nur von beschränkter Aussagekraft. Das liegt zum einen an den unterschiedlichen Stichtagen der Statistiken, zum andern an der Vermischung unterschiedlicher Fakultäten, wodurch vor allem der Vergleich mit den Fachhochschulen leidet, die vor allem im wirtschaftswissenschaftlichen, technischen und gesundheitswissenschaftlichen Bereich zu Hause sind (die Privatuniversitäten sind breiter gestreut, aber nicht so breit wie die staatlichen Unis). Aber sie bieten einen ersten Ansatz, weit verbreitete Vorurteile zu überprüfen.

Zehetner, K. (2011). Graben Fachhochschulen und Privatuniversitäten den staatlichen Universitäten das Wasser ab? Eine sektorenübergreifende Hochschulstatistik. <http://www.res.co.at/highereducation.htm>